
Fahrradstraße verlangt keine Opfer

„Glonn–Moosach: Stimmen zur Fahrradstraße“, Leserbrief, 11. September:

Der Verfasser moniert die Mehrkosten, die für den Erhalt der Eiche in Kauf genommen wurden. Damit kann er bei manchen Leser*innen punkten; jedoch nur bei solchen, die sich nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Es ist billig, die Schuld für die Mehrkosten dem BN in die Schuhe zu schieben.

Richtig wäre es, sie denjenigen anzulasten, die sie durch ihre Fehlplanung verursacht haben, also den damit befassten Personen und Behörden. Die Kosten für einen Radweg auf dem Bahndamm sind diesem Leser hingegen egal, er will lieber Geld dafür ausgeben, die Natur zu zerstören. Sogar dann, wenn es gleich nebenan eine Lösung gibt, die keine Natur zerstört – und kaum Kosten verursacht. Das verstehe, wer will. Nicht

nachvollziehbar ist auch die Aussage, die St 2351 würde „geopfert“. Die Straße soll zur Fahrradstraße werden, jedoch weiterhin auch für motorisierten (Anlieger-)Verkehr befahrbar sein – innerhalb der Regeln (Tempo 30, Vorrang fürs Rad). Die Belastung der Fahrbahn würde reduziert, die Haltbarkeit deutlich erhöht. Was wird hier geopfert? Opfer werden hingegen den Anwohner*innen der Straße abverlangt, die dem

zunehmenden Lärm ausgesetzt sind, der durch Kraftfahrzeuge, besonders Motorräder, verursacht wird. Die Straße würde nicht geopfert, sondern sinnvoll genutzt. Und der Bahndamm könnte ein Biotop bleiben, auf dem bereits ein schöner und gut angenommener Fußweg besteht. Es ist durchaus Aufgabe des Bund Naturschutz, sich dafür einzusetzen.

Siegfried Bertolan
Glonn